

Aus dem Kt. St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

malß eingetreten. Noch ist in aller Erinnerung das kräftige Wort aus seinem Munde anlässlich des deutsch-freiburgischen Katholikentages vom 8. Juni 1908 in Tasers. Bekanntlich war man im Kt. Freiburg gegenüber dem Rufe der Lehrerschaft nach angemessener Besoldung oft recht schwerhörig. Das ermunternde, überzeugende Wort des Inspektors hat dann manche Gemeinde veranlaßt, freiwillig einen Zuschuß zum gesetzlich festgestellten Minimum zu leisten.

So legt nun Hr. Greber die schwere Bürde ab, verläßt den dornenvollen Weg, den er mit seltenem Eifer, großem Geschick und auch mit reichem Erfolg gegangen ist. Aufrichtiger Dank und die herzlichsten Glückwünsche der Lehrerschaft begleiten den vielverdienten Schulmann in sein ferneres Wirkungsfeld.

Eine Ueberraschung hat uns auch die diesjährige Sitzung des großen Rates gebracht. Schon oft hat man darüber geklagt, gewißelt und gespöttelt, daß wir im Kt. Freiburg pro Stunde Fortbildungsschule nur 50 Rp. erhalten. Nun hat in der Herbstsitzung der „Landesväter“ Hr. Redaktor Gutknecht, Murten, die Angelegenheit aufgegriffen und freimütig eine Minimalbesoldung von 1 Fr. pro Schulstunde gefordert, was angenommen wurde, aber noch lange nicht einstimmig. — Wir werden trotz dieser Bescherung nicht aus dem Häuschen springen; denn die Besoldung für die Primarschule ist noch heute ungenügend. Und trotzdem stellte sich noch ein hochstehendes Mitglied der Behörde, der Petition nach Aufbesserung der Fortbildungsschulentschädigung entgegen mit den Worten: die Fortbildungsschule gehört eigentlich zur Primarschule, und es ist uns ein Leichtes, die Lehrerschaft zu rekrutieren. Wir bedauern diesen Ausspruch; er verrät eine Denkweise, die wir lieber bei unseren Gefinnungsgegnern nicht vorhanden wüßten. Denn der Lehrer lebt gewiß nicht im Ueberflusse.

○ Aus dem Kt. St. Gallen.

1. Die gelöste Seminarfrage. Auf ihre „Vorgeschichte“ treten wir nicht mehr ein.

Es bleibt bei den in Aussicht genommenen **Ambauten**. Ob nun diese Lösung eine durchaus glückliche sei, das wird sich dann später zeigen. Hoffen wir es! Im Großen Räte wurde dem Projekte nur von Hrn. Redaktor Flückiger Opposition gemacht, indem derselbe dem Oberseminar rief. An diesem hätten dann Fachlehrer zu unterrichten. Damit kam man auf den Wert der Fachbildung und auf den weit höheren Wert der Charakterbildung zu sprechen. Herr

Dr. Schmidt zeigte da den Herren Abgeordneten in einem ausgezeichneten Botum, was dem Volke und den jungen Lehrern not tue. (Es ist uns leider nicht möglich, seine Ausführungen im Wortlaut wiederzugeben.) Die Experimentiererei sei zur Modesache geworden. Ein ernstes, zielbewußtes Arbeiten sei dabei nicht möglich. Der Erziehungschef, Herr H. Scherrer, wies darauf hin, daß die Zerteilung des Seminars eine Zersplitterung der Seminarbildung und eine ideale Wertverminderung des Unterseminars herbeiführen müßte. Nachträglich war dann im „Tagblatt“ noch eine Einsendung zu lesen, welche recht abschätzig von der „klösterlichen“ Erziehung auf Mariaberg sprach. Wir geben zu, daß ein junger Mensch, der sozusagen keine Freiheit hat, auf einmal aber sein eigener Herr wird: ein Mann, auf den nicht nur die Kinder, sondern alle Leute achten, daß ein solcher den vielen Klippen im Lehrerleben unvorbereitet kaum auszuweichen vermag. Frage dich aber selbst: „Welcher Fortbildungsschüler z. B. wird dir mehr Freude und weniger Sorgen machen: Jener, der von Haus aus streng gehalten wird, oder jener, der nur immer machen kann, was ihm beliebt? Welcher junge Mensch (und wenn er auch ein angehender Lehrer ist) wird ohne Aufsicht, ohne daß er beständig dazu angehalten wird, das werden, was er sein soll? Jung gewohnt — alt getan! Wer im Seminar nicht vom Wirtshausbesuch und Kartenspiel, vom Spätaufstehen und Müßiggehen abgehalten wird, der wird eine dieser Charakterschwächen mit ins Leben nehmen. Wer weiß, ob nicht schon der eine und andere es später bereut, resp. beklagt hat, wenn er ungestraft der Kirche fern bleiben konnte, unbeobachtet oder wenigstens ungewarnt schlechte Schriften lesen oder mit schlimmen Kameraden gehen konnte? Nein, nein! **Wir wollen da nicht abrüsten!** Wir wollen unsere werdenden Jugendbilder mit ängstlicher Sorgfalt vor allem hüten, was ihrem Charakter irgendwie Schaden könnte. Wir wollen sie warnen vor den Versuchungen, die namentlich in der ersten Zeit ihrer praktischen Betätigung an sie herantreten werden. Wir wollen in ihnen ein lebendiges Pflichtgefühl wecken, zu ihnen ein ernstes Wort vom Vergernißgeben sprechen, ihnen aber auch sagen, wie man sich als Mann Achtung und Liebe erwerben kann. Also nicht die Bügel aus der Hand geben, nicht austoben lassen, sondern an der hergebrachten Hausordnung festhalten! Vielleicht noch etwas öfter nachsehen im Schlaßsaal oder in den Hinterzimmern gewisser Wirtschaften! —

Und du, der du seit kürzerer oder längerer Zeit das Schulzepter schwingst: Sei deinem jüngern Kollegen ein väterlicher Freund! Nimm ihn mit in gute Gesellschaft, sei ihm wohlwollender Berater und, wenn

es sein muß, auch Mahner. Verhilf ihm zu einer andern Stelle, zu einem geeigneteren Logis, wenn du siehst, daß ein Wechsel notwendig ist. Gehe ihm mit gutem Beispiel voran!

2. Zur neuen Fibel. Der Regierungsrat hat dem vom Erziehungsrate vorgelegten Vertrage betreffend Einführung der von den Primarlehrern J. Frey, St. Gallen, U. Hilker, Wil, R. Schöbi, Lichtensteig und A. Schöbi, Flawil ausgearbeiteten Fibel: „Mein erstes Schulbüchlein“ die Genehmigung erteilt.

3. Fortbildungsschulwesen. Im Großen Räte wünschte Hochw. Herr Pfr. Oberholzer in Montlingen, daß die freiwilligen Fortbildungsschulen vom Staate gleich hohe Beiträge erhalten, wie die obligatorischen, denn oft erreichen jene mehr als diese. Auch der Berichtserstatter Dr. Schmidt war für gleiche Subventionierung. (Dagegen trat er warm für den Tagesunterricht ein, in welchem Punkte wir ihn besonders unterstützen möchten. Wir hoffen, daß sich allerorten die Einsicht Bahn breche, ein gedeihlicher Unterricht an Fortbildungsschulen sei in später Abendstunde nicht mehr gut möglich. (Mit dem Obligatorium preffiert's aber noch nicht!)

4. Kantonsrat Maggion, Lehrer in Flum, erinnert an die Schattenseiten der unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel. Die ältern Bücher seien die reinsten Bazillenherde. Auch der Schulratspräsident der Stadt St. Gallen, Dr. Reichenbach, hielt die Wiederverwendung gebrauchter Bücher für hygienisch nicht einwandfrei. Da der Staat jeweilen nicht für alle Schüler neue Bücher gratis abgibt, haben einige Schulgemeinden beschlossen, die noch fehlende Anzahl auf ihre Rechnung zu beziehen. So erhält jeder Schüler, was er wünscht. Und der Lehrer bekommt weniger Vorwürfe zu hören.

5. Gehaltserhöhungen. Für die Hauptlehrer des Lehrerseminars, der Kantonschule und der Verkehrsschule sind außerordentliche Gehaltszulagen von je 300 Fr. bewilligt worden.

6. Das neue Erziehungsgegesetz soll erst im Jahre 1814 zur Beratung kommen. Der Regierungsrat weiß eben, daß die Ausarbeitung eines solchen Gesetzes seine Schwierigkeiten hat. Er will deshalb zuerst den Entwurf der Kritik der Interessenten und der öffentlichen Meinung unterbreiten und deren Wünsche und Anregungen entgegennehmen.

**Reisebüchlein und Reisekarten sind zu beziehen
bei Lehrer Aschwanden, Zug. Man bestelle
schon im Januar.**